

Rainer Maria Rilke  
FRÜHLING



*Rainer Maria Rilke liebte den Frühling – und er war ein genauer Beobachter der Jahreszeit: vom ersten Schmetterling an einem Apriltag über einen auf den Rücken gefallenen Marienkäfer bis zu den Stiefmütterchen im Beet, die beizeiten zu früh aus der Erde kommen, »wie Kinder, die ausgeschlafen haben und durchaus nicht mehr im Bett bleiben wollen«. Er hörte genau hin, wenn Amsel, Fink, Meise, Lerche und Nachtigall freudig die neue Jahreszeit begrüßen.*

*Rainer Maria Rilke, geboren am 4. Dezember 1875 in Prag, ist am 29. Dezember 1926 in Val-Mont (Schweiz) gestorben. Zuletzt im Insel Taschenbuch erschienen: Weihnachten mit Rainer Maria Rilke (it 3641), Hiersein ist herrlich (it 3649) und Die schönsten Gedichte (it 4053).*

RAINER MARIA RILKE  
*FRÜHLING*

*Ausgewählt von Thilo von Pape*

*Insel Verlag*

*Umschlagabbildung: akg-images*

*eBook Insel Verlag Berlin 2012*

*© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2007*

*Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.*

*Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.*

*Quellennachweise am Schluß des Bandes*

*Umschlaggestaltung: bürosüd, München*

*Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn*

*eISBN 978-3-458-75670-5*

*[www.insel-verlag.de](http://www.insel-verlag.de)*

## Frühling

*Blättert zurück in euren Tagebüchern! War da nicht immer um die Frühlinge eine Zeit, da das ausbrechende Jahr euch wie ein Vorwurf betraf? Es war Lust zum Frohsein in euch, und doch, wenn ihr hinaustratet in das geräumige Freie, so entstand draußen eine Befremdung in der Luft, und ihr wurdet unsicher im Weitergehen wie auf einem Schiffe. Der Garten fing an; ihr aber (das war es), ihr schlepptet Winter herein und voriges Jahr; für euch war es bestenfalls eine Fortsetzung. Während ihr wartetet, daß eure Seele teilnahme, empfanget ihr plötzlich eurer Glieder Gewicht, und etwas wie die Möglichkeit, krank zu werden, drang in euer offenes Vorgefühl. Ihr schobt es auf euer zu leichtes Kleid, ihr spanntet den Schal um die Schultern, ihr lieft die Allee bis zum Schluß: und dann standet ihr, herzklopfend, in dem weiten Rondell, entschlossen mit alledem einig zu sein. Aber ein Vogel klang und war allein und verleugnete euch. Ach, hättet ihr müssen gestorben sein?*

*Vielleicht. Vielleicht ist das neu, daß wir das überstehen: das Jahr und die Liebe. Blüten und Früchte sind reif, wenn sie fallen; die Tiere fühlen sich und finden sich zueinander und sind es zufrieden. Wir aber, die wir uns Gott vorgenommen haben, wir können nicht fertig werden. Wir rücken unsere Natur hinaus, wir brauchen noch Zeit. Was ist uns ein Jahr? Was sind alle? Noch eh wir Gott angefangen haben, beten wir schon zu ihm: laß uns die Nacht überstehen. Und dann das Kranksein. Und dann die Liebe.*

*Werke VI (Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge), 925 f.*

*Wie ein Ton, der in Spiegel schaut,  
klang im November ein Amsellaut  
oder als rührte ans eigene Haar  
einer, weil's einmal geliebkost war.*

*Aber am Morgen im Februar  
darf es ein Fink schon wagen*

*etwas was kein Erinnern war  
offen ins Jahr zu sagen.*

Werke II, 485

VORFRÜHLING

*Härte schwand. Auf einmal legt sich Schonung  
an der Wiesen aufgedecktes Grau.  
Kleine Wasser ändern die Betonung.  
Zärtlichkeiten, ungenau,*

*greifen nach der Erde aus dem Raum.  
Wege gehen weit ins Land und zeigens.  
Unvermutet siehst du seines Steigens  
Ausdruck in dem leeren Raum.*

Werke II, 158

*O erster Ruf wagrecht ins Jahr hinein –,  
die Vogel-Stimmen stehn.  
Du aber treibst schon in die Zeit dein Schrein,  
o Kukul, ins Vergehn –*

*Da: wie du rufst und rufst und rufst,  
wie einer setzt ins Spiel,  
und gar nicht baust, mein Freund, und gar nicht stufst  
zum Lied, das uns gefiel.*

*Wir warten erst und hoffen ... Seltsam quer  
durchstreift uns dieser Schrei;  
als wär in diesem Schon ein Nimmermehr,  
ein frühestes Vorbei –*

Werke II, 126 f.

*Der Kukul erinnert mich so sehr an die Vorfrühlingstage auf dem  
Schönenberg, daß ich Ihnen rasch einen Gruß schicken muß, verehrte  
Freundin, an dem Tage, da ich ihn zum ersten Mal wiederhöre. Heute.*

*Eben.*

*Er erschien ganz unerwartet nach dem Schneefall des Vormittags und  
widerlegte ihn, widerrief ihn in den lauen Regennebel hinein, in seiner  
eifrigen, dabei etwas zerstreuten, verschwenderischen Art. – Oh ich kenn ihn  
gut –*

*Schweizer Freunde (Dory Von der Mühl, 19. 4. 1921), 217*

*Schon kehrt der Saft aus jener Allgemeinheit,  
die dunkel in den Wurzeln sich erneut,  
zurück ans Licht und speist die grüne Reinheit,  
die unter Rinden noch die Winde scheut.*

*Die Innenseite der Natur belebt sich,  
verheimlichend ein neues Freuet-Euch;  
und eines ganzen Jahres Jugend hebt sich,  
unkenntlich noch, ins starrende Gesträuch.*

*Des alten Nußbaums rühmliche Gestaltung  
füllt sich mit Zukunft, außen grau und kühl;  
doch junges Buschwerk zittert vor Verhaltung  
unter der kleinen Vögel Vorgefühl.*

*Werke II, 160*

*Neue Sonne, Gefühl des Ermattens  
vermischt mit hingebendem Freuen;  
aber noch mehr fast ergreift mich die Unschuld des neuen  
Schattens.*

*Schatten des frühesten Laubes, das du durchhellst,  
Schatten der Blüten –: wie klar!*

*Wie du dich, wahres, nirgends verstellst,  
offenes Jahr.*

*Unser Dunkel sogar wird davon zarter,  
genau so rein war vielleicht sein Ursprung.  
Und einmal war das alte Schwarz aller Marter  
so jung.*

Werke II, 124

*Ja, Sonntag, was war das für ein – beinah Sommer, also bei Ihnen auch –,  
ich trank auch meinen Caffée auf dem Balkon und mußte mir meinen Hut  
holen, so warm war die Sonne im Schein und im Widerschein der alten  
Mauern. Was wir dort, in tausenden von Spalten und Rissen, für Miether und  
Überwinterer gehabt haben, das zeigt sich erst jetzt. Chère, dich an der  
Balkonthür, rechts von ihr, im Heraustreten, eine herrliche Hummel-Garage  
mit ganz glatt gefahrenem Ausgang. Manchmal fährt die großartige  
Carosserie drin (im Ganzen hat die ›Maschine‹ die Länge etwa meines  
halben kleinen Fingers!) bis eben an den Ausgang vor: dann sieht man, vorn,  
die zwei riesigen ovalen Laternen spiegeln, rechts und links, es riecht ein  
bischen nach Lack ..., dahinter, über den Motor, ist eine kostbare Pelzdecke  
gebreyet. – Das ist nur ein Beispiel für die Welt unserer Untermiether –, sie  
sind Legion. Die Marienkäfer zwischen den Scheiben multiplizieren sich wie  
rasend miteinander, – nun sind die einzelnen viel weniger gut gemacht, es  
kommt ihnen kaum noch darauf an, zu der rothgrundigen oder  
schwarzgrundigen Vasenfamilie zu gehören, es geht alles durcheinander und  
die Punkte sind ihnen durchaus egal. Auch komm ich, was die auf den  
Rücken fallenden angeht, mit dem Umdrehen beim besten Willen nicht mehr  
nach, bei zweihundert ist das schon mehr das Amt eines Waisenhausvaters.  
Ich überlasse sie der Natur ..., die ja immer mehr in ihre Rechte tritt (ob es  
gleich die letzte Nacht feige und fleißig geschneit hat!)*

Wunderly II (3. 3. 1922), 683 f.



*Und draußen, Chère, (oh ich weiß, daß der Winter nicht vorüber ist) aber »es lernt« schon Anfangs-Gründe des Frühlings. Hören Sie die Vögeleinfälle! Und heute ist der Hummel zum ersten Mal aus der Garage gefahren, splendide, je vous dis, und oben an das kleine Schlafzimmerfenster an ... Es liegt viel Schnee, aber die Losung heißt: ›Thauen!‹, und die Sonne hat schon da und dort eine braune Stelle gegenüber, die schlaftrunken antwortet, – nicht mehr cette lumineuses absence blanche et unie. Wie sind wir doch gebunden in alles dies, mein Gott, wie gehts uns an!*

*Wunderly II (6. 2. 1923), 869*

*Ich lese schon Correctur und glaube, dass man das Buch noch im Laufe dieses Frühlings erscheinen lassen will. –*

*Dieses Frühlings: er hebt jetzt an. Zwischen Regentagen, die wie szenische Verwandlungen auf offener Bühne sind, kommt es immer wieder dieses Leuchten, Freuen, Leichtsein und Lächeln. Und der ganze Garten ist erfüllt von der Gebärde, mit welcher die kleinen Wiesenblumen sich täglich aufthun und schließen ...*

*Key (3. 3. 1904), 57*

*Fliegen sieht man eigentlich nichts, aber es piept und stimmt an und übt, der Sonntag war von der strahlendsten Wärme, meine Fensterthür stand offen bis in den Abend hinein und zum ersten Mal empfand man dieses Hereinwirken der Jahreszeit ins merkwürdig erweiterte Zimmer, das Raum von draußen hereinnahm, statt sich, wie bisher, um die Ofenecke zusammenzuziehen. Da war schon eine von den dunkleren Vogelstimmen dabei, eine reifere, schon innerlich gesungene, die zu den anderen sich verhielt wie ein Gedicht zu ein paar Vokabeln –, wie glänzte sie zu Gott, schon, schon, wie gläubig war sie, wie von sich selber voll, eine Liedknospe noch in den Deckblättchen ihres Klanges, aber schon bewußt ihrer unaufhaltsamen Fülle, vor-seelig und vor-bang. Oder eigentlich, die Bangheit war schon völlig in ihr, der gemeinsame Schmerz der Kreatur, der sich nicht theilen läßt und der genau so ein-fältig ist, wie drüben, jenseits aller Überwindungen, die Seeligkeit.*